

PROTOKOLL
der 4. Sitzung des
FHK-Ausschusses Lehre

vom 11. Juni 2018, 11.00–15.00 Uhr

FH Campus Wien, Favoritenstraße 226, 1100 Wien, Raum A 315

Anwesend:

Bittner Barbara – FH Campus Wien
Breinbauer Andreas – FH des BFI Wien
Dusek Christian – FH Wiener Neustadt
Edlinger-Ploder Kristina – FH Campus 02
Grall Günther – FH Salzburg
Harnreich Gernot – FH Burgenland
Heinrich Monika – FH Kärnten
Huber Beate – FH Wien der Wirtschaftskammer Wien
Mettinger Arthur – FH Campus Wien
Oberhauser Heidi – FH Gesundheit, Tirol
Schmöllebeck Fritz – FH Technikum Wien
Stadlmann Burkhard – FH Oberösterreich
Völkl Peter – Ferdinand Porsche FernFH
Vyslouzil Monika – FH St. Pölten
Brücker Judith – FH des BFI Wien
Guthan Nicole – FHK

Agenda:

1. Interne Qualitätsentwicklung an der FH Technikum Wien
 - Präsentation durch Mag. Dr. Kurt Sohm, Leiter Qualitäts- und Studiengangsentwicklung an der FH Technikum Wien
 - Diskussion
2. Diskussion über das gemeinsame Statement des Ausschusses zum Thema „Recognition of Prior Learning“
3. Mögliche Themen für die nächste Bologna-Periode
4. Diskussion über einheitliche Standards bei der Verleihung der FH-Professur
5. Sustainable Development Goals: Verantwortung und Beitrag der Hochschulen
 - Input von Mag. Karin Huber-Heim, Geschäftsführerin „csr and communication“
 - Diskussion
6. Allfälliges

Bittner heißt die Mitglieder des Ausschusses herzlich an der FH Campus Wien willkommen und wünscht eine gute Sitzung.

Breinbauer bedankt sich und eröffnet die 4. Sitzung mit dem Bericht über die To-Do's der letzten Sitzung:

- das Positionspapier ist überarbeitet;
- bei der Lehrveranstaltungsevaluierung sind bis dato nur drei Evaluierungsbögen eingegangen – wenn es keine Vorbehalte gibt, ersucht er um Übermittlung an Guthan, die die Fragebögen auf der FHK-Homepage zur Verfügung stellen wird.

Ad 1) Interne Qualitätsentwicklung an der FH Technikum Wien

Präsentation durch Kurt Sohm, Leiter Qualitäts- und Studiengangsentwicklung an der FH Technikum Wien

Sohm berichtet über die interne Qualitätssicherung an der FH Technikum Wien (FHTW), die unter dem Motto „Qualitätssicherung anders denken“ steht mit dem Bestreben, weg von der externen Qualitätssicherung die Deutungshoheit über die Qualitätssicherung zurückzuholen.

Bei der externen Qualitätssicherung werden die dahinterstehende Ja-Nein-Entscheidungslogik und die Frage „Bist Du gut genug?“ (statt „Wie gut bist Du?“) kritisiert.

Das Qualitätsverständnis an der FHTW ist eine Grundsatzfrage – die Lehrenden und Studierenden werden als Zentrum der Wertschöpfung gesehen, woraus fünf Qualitätsziele an der FHTW definiert wurden. Als Instrumente zur Erreichung der Ziele nennt Sohm die statistischen Auswertungen, die Befragungen der Studierenden/AbsolventInnen/Lehrenden, die Berufsfeldforschung und externe ExpertInnen.

Sohm berichtet über den Ablauf der Qualitätssicherung. Nicht die Akkreditierungsanträge stehen im Mittelpunkt, sondern die sogenannte Studienordnung. Dazu meint er, dass über die externe Qualitätssicherung bei den Prüfbereichen die Gefahr der permanenten Auditierung bestehe, und er geht auf die Inhalte der Studienordnung, die Systematik und die Änderungen ein. Es wird versucht, über die Studienordnung unabhängiger zu werden.

Diskussion

Die Themen der Präsentation werden intensiv diskutiert.

Hauptaussagen:

- Für den Ablauf der Qualitätssicherung gibt es an der FHTW intern keine Regel (wie z.B. jährlich oder einmal in drei Jahren).
- In Bezug auf das sich rasch ändernde technische Umfeld sollte es trotzdem eine gewisse Kontinuität für die Regelstudiengänge geben.
- An der FHTW gilt die Studienordnung für jeden Studiengang einzeln; er ist Teil der Satzung und es gibt eine Gültigkeitsmatrix für die Studiengänge. Die Formulierungen sind an der FHTW immer studiengangspezifisch, zusätzlich gibt es allerdings auch gruppenmäßige Betrachtungen.
- Bachelor und Master werden an der FHTW nicht getrennt betrachtet.
- Zum Begriff „Studienordnung“: Der Begriff „Studienordnung“ kommt ursprünglich aus dem universitären Bereich. Im FHStG gibt es ihn nicht – der Gesetzgeber will, dass dieser Bereich in der Autonomie der FHs ist.

- Bei Änderungen des Studienplans gibt es an der FHTW unterschiedliche Vorgehensweisen für geringfügige Änderungen, große bzw. sehr große Änderungen.
- Ob Änderungen als geringfügig betrachtet werden oder nicht, ist stark von der Organisation abhängig („geföhlt wichtig“ bzw. „geföhlt nicht so wichtig“).
- Seit der großen Gesetzesnovelle 2012 können die Fachhochschulen bestimmte Bereiche über die Satzung selbst regulieren. An der FHTW wird die Studienordnung als Ersatz der Reakkreditierung verwendet.
- Die Studierenden und Lehrenden gelten an der FHTW als Zentrum der Wertschöpfung. Laut Gesetz wird vom „Lehr- und Forschungspersonal“ gesprochen; wie die Forschung einzubinden ist, darüber wird noch nachgedacht. Forschung spielt an der Hochschule eine zentrale Rolle, letztendlich wird aber für den Lehr- und Lernprozess bezahlt.
- Persönlich meint Sohm, dass Studierende an der FHTW nicht als KundInnen gesehen werden, sondern als aktive Beteiligte am Lehr- und Lernprozess.
- Wichtig ist, dass Qualitätsmanagement positiv konnotiert wird für eine vertrauensbildende Zusammenarbeit. An der FHTW werden Berichte der Studiengangsleitungen im Kollegium wohlwollend entgegengenommen.
- An der FHTW hat vor kurzem eine Strategiediskussion als Differenzierungsmerkmal zu Unis stattgefunden mit dem Ergebnis, dass die Lehre als Hauptaufgabe gesehen wird.

Breinbauer fragt nach, wie der aktuelle AQ-Verordnungsentwurf gesehen wird.

Von Sohm wird er sehr kritisch gesehen, wobei ein Punkt besonders stört: Dinge, die im deutschen FH-Bereich Gültigkeit haben, sollen nun in Österreich eingeföhrt werden, z.B. stellt der Verordnungsentwurf auf den FH-Prof. ab. Da ist Risikominimierung wichtig. Für das Qualitätsmanagement braucht es nicht so viele Vorgaben. Ihm ist auch aufgefallen, dass die AQ eher die Akkreditierung von neuen Erhaltern im Auge hat.

Die FHK wird Gespräche föhren – es besteht die Befürchtung, dass der AQ-Verordnungsentwurf in der vorliegenden Form Anfang Juli beschlossen wird. Von Breinbauer wird kritisch gesehen, dass die AQ von den FHs immer mehr verlangt und von den Studierenden nicht.

Ad 2) Diskussion über das gemeinsame Statement des Ausschusses zum Thema „Recognition of Prior Learning“

Guthan erläutert die Änderungen gegenüber dem alten Dokument:

- In Bezug auf die Terminologie Orientierung am FHStG, z.B. Kompetenzbegriff;
- Inhaltlich nicht viele Änderungen;
- Unterscheidung der Anerkennung für Zulassung & Anerkennung von einzelnen LVs.

Breinbauer bittet die Anwesenden, Rückmeldung auf die aktuelle Version zu geben.

Hauptaussagen:

- Guthan wird als weitere Verfasserin genannt.
- ad) Seite 2, Zugang zum Studium: „Bachelor- und Masterstudiengänge“, Entscheidung durch StudiengangsleiterInnen;
- ad) Seite 3: Zulassung zu Validierungsverfahren bzw. Erstellung eines Kompetenzportfolios;
- ad) letzte Seite: gleichermaßen Gültigkeit.

- Die „Finanzierung“ ist ein sehr wichtiger Punkt, und sollte daher nicht nur marginal in der Zusammenfassung, sondern auch im Text vorkommen.
- Es wird angeregt, das Validierungsverfahren „zu Beginn des Semesters“ wegzulassen. Zudem wird vorgeschlagen, die Validierung bezogen auf bestimmte Lehrveranstaltungen zu betrachten.

Breinbauer kündigt an, dass der Text nochmals überarbeitet wird und im Überarbeitungsmodus an alle verschickt wird. Das Papier wird in der übernächsten Sitzung beschlossen.

Ad 3) Mögliche Themen für die nächste Bologna-Periode

Die FHK wurde vom Ministerium gebeten, dass sich der FH-Sektor bezüglich Themen (bezogen auf die nationale und internationale Ebene) für die nächste Bologna-Periode einbringt. Guthan fragt in die Runde, ob es Themen gibt, die im Rahmen von Bologna behandelt werden könnten.

Hauptaussagen:

- Edlinger-Ploder berichtet, dass auf einer Veranstaltung in Graz die Effektivität und Effizienz in Hochschulen zum Thema gemacht wurden. Dabei war auch ein großes Thema die **Nachhaltigkeit** vor allem im Zusammenhang mit der Lehre: die „Nachhaltigkeit der Lehre“ bzw. „Wie nachhaltig ist unsere Lehre?“ als Fragestellung.
- An einigen FHs ist die Nachhaltigkeit bereits Thema, so z.B. thematisch/inhaltlich an der FH St-Pölten. Die FHWien der WKW hat das Thema Nachhaltigkeit in Business-Schools. Die Hochschule in Lehre und der Organisation – wie werden die SDGs umgesetzt? An der FH des BFI Wien sind die SDGs Thema: die FH ist gerade dabei, die Organisation und Lehre umzustellen. Es gibt einen eigenen CSR-Lehrgang geleitet von Fr. Huber-Heim, die auch Mitglied des österreichischen „UN Global Compact Steering Comitee“ ist.
- Bittner schlägt „**Entrepreneurship**“ in Hochschulen im Bereich Business vor.
- Edlinger-Ploder spricht das Thema „**short-cycle**“ an, da dieses Teil des Paris Kommuniquées ist. Huber ergänzt, dass Studierende sowohl in der Schweiz als auch in Großbritannien immer eine Art Abschluss bekommen. Bittner äußert sich unglücklich über dieses Modell, da es schwierig wird ein Curriculum aufzubauen, und stellt die Frage, ob „short-cycles“ finanziert werden. Edlinger-Ploder sieht die Gefahr in der Privatisierung der akademischen Ausbildung.

Breinbauer fragt nach den Weiterbildungsprogrammen.

- Edlinger-Ploder meint, dass es eine große Bandbreite gibt, die Meinungen dazu unterschiedlich sind.
- Bittner fragt, ob es Überlegungen gibt, die Masterlehrgänge in Modulen anzubieten, da viele Studierende auch kleinere Angebote im Weiterbildungsbereich suchen. Dazu hat die fhg Tirol gegenteilige Erfahrungen gemacht. An der FH Oberösterreich werden seit kurzem Einzelmodule angeboten werden, die anrechenbar sind, identisch den Modulen in den Studiengängen.

Breinbauer fragt, ob es auch bei anderen FHs Thema ist, Studienplätze über die Weiterbildung zu rekrutieren. Im Zuge der Digitalisierung ist rasche Bewegung nötig, der Takt wird dabei von anderen vorgegeben.

- Guthan spricht das immer größer werdende Angebot von „Bachelorstudien“ aus dem Ausland an, die in vielen Fällen aufgrund großzügiger Anrechnungen aus dem nicht-

hochschulischem Bereich wohl nicht gleichwertig den Studien der österreichischen Hochschulen sind.

- Huber meint, dass viele Studierende wieder zum Präsenzunterricht zurückkehren, da die Online-Variante eine hohe Selbstdisziplin erfordert. Studien belegen, dass es bei Online-Studiengängen nur 20% Abschlüsse gibt.
- An der FernFH liegt die Abschlussrate deutlich über 20% und Völkl sieht keine große Konkurrenz für die FernFH. Auf Nachfrage meint er, dass es im aktuellen Studienjahr einen großen Anstieg gegeben hat, dass das aber auch ein Ausreißer sein kann.

Letztlich kehrt man zum Ausgangsthema, den möglichen Bologna-Themen, zurück. Nachdem es Vorbehalte gibt, dass die Diskussion zu bestimmten Themen in eine Richtung gehen könnte, die auch negative Auswirkungen auf den Sektor bzw. die einzelnen Institutionen haben könnte, wird davon Abstand genommen, bestimmte Themen zu benennen.

Ad 4) Diskussion über einheitliche Standards bei der Verleihung der FH-Professur

Hintergrund der Diskussion ist ein Auftrag des FHK-Präsidiums. Es soll eruiert werden, ob im Sektor Interesse an einheitlichen Standards zur Verleihung der FH-Professur bestehen und – wenn ja – wie diese aussehen könnten.

Breinbauer fragt, an welchen FHs ein Doktorat die Voraussetzung für eine FH-Professur ist bzw. wie das Thema FH-Professur an den FHs behandelt wird und merkt an, dass lt. FHStG das Thema Sache des Erhalters in Abstimmung mit dem Kollegium ist.

- Die Anwesenden beschreiben kurz die Regelungen im eigenen Haus, die sowohl in Bezug auf das Doktorat als auch bezüglich der weiteren Voraussetzungen unterschiedlich sind.

Breinbauer fragt, ob Mindeststandards für alle FHs gelten sollen.

- Da die FHs in ihren Studienangeboten sehr unterschiedlich sind, ist es schwierig, für alle Bereiche auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Die Anwesenden einigen sich daher darauf, dass es keine Vereinheitlichung/Mindeststandards für die Verleihung der FH-Professur, die für alle FHs gelten, geben soll. Auch bezüglich des Erfordernisses eines Doktorats wird die Meinung vertreten, nichts vereinheitlichen zu wollen. Gerade jene Bereiche, die erst vor relativ kurzer Zeit akademisiert wurden, wären benachteiligt. Verwiesen wird auch auf die Universitäten, die hier sehr unterschiedlich agieren.

Ad 6) Allfälliges *(wurde vorgezogen)*

- Der nächste Termin wird am **5. Oktober 2018, 10:00-15:00 Uhr, in Vorarlberg** stattfinden (ohne Besuch der Berghütte).
- Schmöllebeck macht auf die **Breitbandförderung** des BMVIT aufmerksam. Für Herbst ist diesbezüglich ein Workshop geplant. Schmöllebeck wird ein Mail mit weitem Infos ausschicken und bittet, bei Interesse an Alois Schrems zurückzumelden, wer diesbezüglich AnsprechpartnerIn ist.
- Guthan berichtet, dass die neue FH-Akkreditierungsverordnung Anfang Juli 2018 beschlossen werden soll und dass die Bitte um Verlängerung der Frist für eine

Stellungnahme abgelehnt wurde. Die FHK wird eine ausführliche Stellungnahme abgeben.

- Edlinger-Ploder lädt zur übernächsten Sitzung an die **FH Campus 02** nach Graz ein.

Ad 5) Sustainable Development Goals: Verantwortung und Beitrag der Hochschulen

Input von Karin Huber-Heim, Geschäftsführerin „csr and communication“

Huber-Heim gibt einen Überblick über Entwicklung und den aktuellen Stand der SDGs: von acht Zielen (2010–2015) ist man nun auf 17 globale Ziele in einem sehr breiten Stakeholder-Prozess gekommen (2015–2030). Jedes Land muss dafür „so viel wie möglich und mehr“ tun mit dem Ziel, die Welt zu transformieren und zu einem besseren System zu finden.

In Summe gibt es 169 Einzelziele mit 231 Indikatoren, die auf staatlichem Niveau gemessen werden sollen. Dafür ist eine jährliche Berichterstattung gefordert. Die Verpflichtung zu den Zielen wurde von 193 Staaten unterzeichnet.

Es gibt derzeit acht Megatrends (from Commitment to Action), bedeutend v.a. der Klimawandel und die Urbanisierung.

Insgesamt ist es nötig zu lernen, Ziele anders zu setzen, und neue Möglichkeiten für Problembewältigung zu finden.

Am konfliktreichsten ist das Ziel 12: „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen“.

Handlungsfelder im Zuge der SDGs sind:

- Verständnis für SDGs als Business Case schaffen
- SDGs in Strategien integrieren
- Nachhaltige Märkte schaffen
- Kostenwahrheit schaffen
- Langfristiges, nachhaltiges Investment in das Finanzsystem schaffen
- Gemeinsame Werte schaffen

Status Quo in Österreich:

- Österreich wird 2020 über die Umsetzung berichten.
- Die Ziele 12 „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen“ und 13 „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen“ sind derzeit auf „Rot“, d.h. es besteht großer Handlungsbedarf.
- Österreich schneidet teilweise sehr schlecht ab, z.B. bei der Luftverschmutzung, Bildung und dem Ressourcenverbrauch.

Relevanz für den Bildungssektor:

- 90% (!) der SchülerInnen/Studierenden haben davon noch nichts gehört.
- Der Beitrag zur gesellschaftlichen Verantwortung liegt in der Organisation und in der Forschung & Lehre (Kerngeschäft).
- „Hochschule und nachhaltige Entwicklung“: Es sind Projekte und Vorhaben nötig, die Raum für neues Denken geben – eine engagierte Forschung mit neuen Konzepten für die Herausforderungen.
- Die SDGs sind in jedem Fachbereich zu integrieren.
- Es müssen Qualifikationen und Kompetenzen geschaffen werden und ein weg von Hierarchien hin zu Netzwerken: es sind agile Organisationen notwendig: purpose – networks – empowering – experimentation – transparency

Zu Ziel 12: Eine Kreislaufwirtschaft mit mehr Serviceleistungen ist nötig.

Diskussion

- Vyslouzil macht auf die Mikrosites zum Thema Nachhaltigkeit der FH St. Pölten (Signatur) aufmerksam.
- Schmöllebeck regt an, zu schauen, was zum Thema Nachhaltigkeit gemacht wird und was gemacht werden kann.

Die Folien von Huber-Heim werden dem Protokoll angehängt.